

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 49

Artikel: Lieber Heil-
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Humor ist, wenn man ...

Greuliche Sünden werden ständig und immer wieder begangen. Haben Sie's nicht auch schon selber erlebt, dass jemand (männlich oder weiblich, je nach Lage) Ihnen in einer sonst so schönen Minute ins Ohr flüstert: «Warum liebst du mich eigentlich?» Natürlich wollte das Unglücksgechöpf, das solches fragte, nur die Antwort haben «Weil ich dich halt so sehr liebe!». Aber was geschah? Statt das Nahe liegende zu antworten, überlegten Sie sich: «Ja, zum Teufel, warum liebe ich dieses seltsame Lebewesen eigentlich?» Und damit war die ganze Liebe futsch. Plötzlich entdeckten Sie diese und jene Eigenschaft, die Ihnen bisher zwar schon an dem geliebten Gegenüber aufgefallen war, Sie aber nicht gestört hatte. Nun aber störte Sie's. Und das Resultat war: die Liebe hörte auf. Das mag in vielen Fällen unangenehme Folgen erspart haben, wie einen Giftmord oder eine Flucht in den brasilianischen Urwald. Oft aber hat es Sie ganz einfach um einige schöne Monate oder Jahre beraubt.

Etwas ähnlich Grässliches ist es, dass immer wieder gefragt wird: «Was ist eigentlich Humor?»

Bei dieser Frage sind die Folgen noch katastrophaler als bei der Liebe. Die kann man schliesslich wenigstens noch einigermaßen definieren, wenn auch die Definitionen sich über ein seltsam breites Band erstrecken. Humor aber ist völlig undefinierbar. Und zudem wird jeglicher Humor dadurch vertrieben, dass man untersucht, woraus er besteht. Verantwortungsbewusste Menschen scheuen daher jede Unterhaltung über «Was ist Humor?» wie eine brennende Schwefelschnitte mit Höllengestank, oder wie der Teufel den Weihrauch.

Ich habe einen lieben Freund, der vertreibt sich die Zeit damit, dass er eine Zeitschrift redigiert,

die sich «humoristisch-satirische Wochenschrift» nennt. Sonst ist er aber ein durchaus wertvoller Staatsbürger. Dieser Tage hat er mir ein Büchlein geschickt, das mich zu hellem Lachen angeregt hat. Es enthält, das Büchlein, gar viele Seiten mit humoristischen Texten und Zeichnungen von Schweizer Autoren.

Zum erstenmal gelacht habe ich, als ich das Verzeichnis der darin mit Werken vertretenen Autoren las und feststellte: ein paar Leute, die ich für sehr humorvolle Verfasser halte, sind nicht in diesem Büchlein vertreten. Nun ja, so etwas kann vorkommen. Vielleicht haben sich die Verhandlungen des Verlags mit ihnen zerschlagen, oder sie waren zu faul dazu, den Brief mit der Bitte um einen Beitrag zu beantworten, oder sonst so etwas.

Das zweitemal lachte ich, als ich feststellte: einige der von mir für besonders humorvoll gehaltenen Karikaturisten glänzen in dem Büchlein auch durch Abwesenheit. Nun ja, vielleicht hatten sie ihre Zeichnungen gerade an eine Kunsthalle ausgeliefert, oder die Katze hatte sie gefressen (oder der Hund namens Leo), oder sonst etwas war geschehen.

Dann lachte ich zum drittenmal. Nämlich in dem Moment, in dem ich feststellte, dass ich in dem Büchlein auch mit einer Geschichte vertreten bin. Ich fand es ungemein komisch, dass man eine Geschichte von mir abdruckte, ohne zuvor auf die Idee zu kommen, mich um meine Zustimmung zu bitten. Oder auch nur mich zu fragen. Ich finde es immer recht komisch, wenn Leute forscht drauflosgehen. Es erinnert mich an Hühner, die eine belebte Strasse überschreiten, ohne nach

links oder rechts zu sehen, und Hühner finde ich komisch. Sofern sie frei herumlaufen dürfen und nicht zu Legmaschinen degradiert sind.

Die nächsten Lacher habe ich nicht mehr gezählt. Sie erschollen, in den verschiedensten Abstufungen, als ich das Buch zu lesen und die Zeichnungen zu betrachten anhub. Gerade furchtbarlich habe ich über diese und jene ja nicht lachen gemusst. Einerseits, weil sie nicht so umschmetternd komisch waren. Andererseits, weil ich sie noch zu gut von früherer Lektüre im Gedächtnis hatte, so dass ich jeweils schon drei Sätze vorauswusste. Und Humor, selbst wenn ich ihn nicht etwa zu definieren versuche, lebt doch unter anderem von der Überraschung.

Und dann kam ich zur Seite 247, auf der ich neben manchen anderen meinen eigenen Namen gedruckt las. Oben an der Seite stand ein Satz, der lautete: «Meine Spässe sollen immer so sein, dass die Intellektuellen mitmachen können, diese Zaungäste des Humors.» Verfasst hatte diesen Satz jemand namens Gisela Schlüter. Gisela Schlüter? Ich kenne eine einzige Gisela, die ich sehr verehre, weil sie trotz aller Emanzipation noch eine richtige Frau zum Bewundern geblieben ist. Aber die heisst anders. Und ihre Sätze sind auch geistvoller. Also wer ist Gisela Schlüter? Ich zweifle nicht im geringsten daran, dass sie ganz entsetzlich berühmt und allseitig bekannt ist. Wahrscheinlich vom Fernsehen her. Wer bei mir aber mit dem Fernsehen kommt, der hat das Nachsehen. Als kinderloser Junggeselle habe ich keinen Sachzwang in der Wohnung, einen Fernseher anzuschaffen. Und für meinen eigenen Bedarf – also bitte, ich bin noch nicht so infantil, dass ich Personen dazu konzessionieren muss, mich zu festgesetzten Zeiten elektronisch zu unterhalten. Also kenne ich zu meinem allergrössten Leidwesen die Gisela Schlüter nicht, und ich bitte sie inständig um Verzeihung dafür. Möglich, dass sie sich einmal zu erkennen gibt. Ein Tip: die Dame, die in der

Lieber Heil-

kräuter verwenden als chemische Mittel, zum Gurgeln bei Erkältung und Heiserkeit. Trybol besteht aus Heilkräutern.

Linken eine Flasche Clos de Tart 1969 und in der Rechten eine Flasche Pommery Brut trägt, wenn sie mir begegnet, hat Aussicht darauf, dass ich sie für die echte Gisela Schlüter halte. Einen Zapfenzieher für den Burgunder sowie die passenden Gläser besitzt ich.

Unten an der Seite, wo oben die Gisela Schlüter steht, fand ich eine Fussnote, die bezog sich auf von mir bereits veröffentlichte Bücher, und sie lautete «Siehe z. B. H. U. Christen «A la Basilisk», illustriert von Scapa, Benteli Verlag, Bern». Tatsächlich, liebe Leser, so ein Buch mit Kochrezepten habe ich einmal geschrieben. Es freut den Verfasser immer, wenn seine Werke nicht gänzlich vergessen sind.

Dann blätterte ich weiter und fand auf Seite 264 eine Geschichte, die kürzlich im Nebelpalter erschien und von Männern handelt, welche Liebstöckel spüren. Die Geschichte hat mir die Anneigung sämtlicher Hobbyköche eingetragen, aber dennoch (oder deswegen) habe ich bisher überlebt. Am Ende der Geschichte stand eine weitere Fussnote: «Bücher des Verfassers siehe Anhang.» Das machte mich natürlich neugierig. Und ich blätterte weiter, bis ich auf Seite 314 wieder meinen Namen las. Dort stand innerhalb einer langen Bucherliste: «Christen, H. U., A la Basilisk, Benteli Verlag.» Eine Notiz, die gewiss jeden Leser des Büchleins in die nächste Buchhandlung jagen wird, damit er sich dort mein Basiliskenbuch besorge. Nur, leider, dahinter stand noch «Vergriffen». Und dann musste ich wieder lachen, und zwar am lautesten. Denn wenn jemand mit soviel freundlichem Aufwand für ein Buch wirbt, das es überhaupt nicht mehr zu kaufen gibt – also dann ist das wirklich lustig. Denn der beste Humor ist, nach meiner Meinung, der unfreiwillige ...

Heitere Schweiz. Eine Sammlung humoristischer Texte und Zeichnungen von Schweizer Autoren. Edition Wir lesen, Zürich.

Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5